

Ab 2014: Das 'Energie-Etikett' für Häuser

Ausweis über Energiebedarf oder Energieverbrauch – DBU-Kampagne hilft bei erster Einschätzung am Gebäude.

Ob Kühlschrank, Waschmaschine, Auto oder Fernseher: niedriger Energie- oder Spritverbrauch steht für die Deutschen hier hoch im Kurs. Bei den eigenen vier Wänden ist das anders. Noch immer sind weniger als zwei Prozent der bestehenden Wohngebäude auf einem vernünftigen Energiestandard. Ab dem Frühjahr sollen nun auch beim Verkauf von Häusern Energieverbrauchsklassen gelten. Dem Energieausweis soll nach der neuen Energieeinsparverordnung mehr Gewicht gegeben werden. Wer sein Haus fit für die Zukunft machen will, kann mit der Klimaschutz- und Beratungskampagne „Haus sanieren – profitieren“ der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) einen ersten wichtigen Schritt in die richtige Richtung gehen. Sie informiert mit ihrem kostenlosen Check über mögliche Sanierungsmaßnahmen privater Wohnhäuser.

Ab dem Frühjahr muss nach der jüngsten Novelle der Energieeinsparverordnung (EnEV) der Energieausweis potenziellen Kaufinteressenten nicht nur auf Nachfrage, sondern schon bei einer Hausbesichtigung, spätestens aber bei der Entscheidung zum Kauf, vorgelegt werden. Wird das Haus über eine Immobilienanzeige beworben, erhält es dann quasi sein Energie-Etikett, denn die Verbrauchsklasse muss ersichtlich werden. „Mit einem Energieausweis in Annoncen

kann schon mal grob eingeschätzt werden, wie hoch oder niedrig die künftigen Kosten sein werden“, so Andreas Skrypietz, Leiter der Kampagne. So könnten Interessierte diesen Aspekt in ihre Entscheidung einbeziehen.

Den Energieausweis, der laut EnEV auf zehn Jahre ausgestellt wird, gibt es in zwei Varianten: Der Bedarfsausweis zeigt den berechneten, durchschnittlichen Energieverbrauch an, während der Verbrauchsausweis anzeigt, wie viel Energie tatsächlich genutzt wird. Herbert: „Vorschriftsmäßig dürfen die Bescheinigung nur Fachleute mit Bezug zum Baugewerbe und einer Qualifikation als Energieberater ausstellen. Also Handwerker, aber auch Architekten und eben Energieberater.“

Einen ersten Eindruck davon, wie ein Energieausweis aufgebaut sein könne, zeige der kostenfreie Energie-Check von „Haus sanieren – profitieren“. Bei ihm werde der Verbrauch und der Bedarf der Bewohner einkalkuliert. Am unsanierten Ein- oder Zweifamilienhaus untersuche ein extra geschulter Handwerker oder Energieberater in zirka 20 Minuten den energetischen Zustand. Ein Ersatz für den Energieausweis sei der DBU-Check allerdings nicht. Skrypietz: „Unser Check soll einen ersten und groben Überblick über die energetische Situation des Hauses geben. Jeder weitere Schritt, ob Energieberatung, das Ausstellen eines Energieausweises oder gar eine Sanierung, kann dann aber darauf aufbauen.“